№ 143. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 29. November.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von **39** Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Alraun, oder Liebe und Rache.

(Vaterländische Erzählung aus dem Jahre 1277.)

(Fortsetzung.)

Es entstand ein Geräusch in der Nähe, und gleichsam aus der Wand hervortretend, nahte sich eine schwarze von Kopf bis zu Fuß geharnischte Gestalt mit rothem Federbusch.

Adelbert fuhr erschrocken auf und griff nach dem Schwert.

Laß es ruhig stecken, sprach der Fremde mit dumpfer Stimme, Deine Vertheidigung wird Dein Leben keinen Augenblick fristen. Willst Du Elender aber ferner auf der Erde Boden einherschleichen, so fliehe aus Schlesiens Gauen, denn ehe der Mond seine Scheibe wechselt, findest Du hier Dein Ende. Deine verborgenen Thaten kennt jeder Unterthan des Breslauischen Herzogs, und das Schweigen dieses Jünglings vermag die Gerüchte nicht aufzuhalten. Fliehe, ehe Du zum zweitenmal zum Mörder wirst.

Das magst Du thun, frecher Bube, schrie Adelbert auf und schlug unversehens nach dem Ritter mit dem Schwerte, daß dasselbe in drei Stücke zersprang.

Hahaha! lachte der Unheimliche, zertreten möchte ich Dich wie einen Wurm, aber Du bist zu besserer Rache aufgespart. —

Zähneknirschend ging Adelbert aus dem Gemache, und auch der Unheimliche verlor sich, ohne daß Eduard bemerkte, wohin er verschwunden.

IV.

Die Nacht war finster und kalt; schaurig heulte der Wind durch die Forsten und die Wetterfahnen krischten in schrillendem Tone auf den Thürmen der Stadt Breslau. Die meisten Menschen hatten sich zur Ruhe begeben und nur in einem entlegenen Gemache der weiten herzoglichen Burg brannte noch eine düstere Lampe, die auch bald erlosch. Der Thorwächter hatte sich mit seinen zwei Rüden zurückgezogen und lehnte in einem Winkel, das grause Wetter verwünschend; da schritt eine tief verhüllte Frauengestalt aus der Burg, ihr folgte ein weißer Hund, den Kopf zu Boden geheftet. Der Wächter sah sie kommen und öffnete schweigend das Thor, denn er kannte die Kommende und brummte einige unverständliche Worte in den Bart, als er sich in seinen Winkel wieder zurückzog. Die Verhüllte aber ging auf Umwegen um die Mauern der Stadt und nahm ihren Weg nach der unwirschen Wiese, auf welcher das Hochgericht stand.

Angekommen, warf sie hier die schwarze Hülle ab, und geisterähnlich in einem blendend weißen Kleide stand sie da, — es war Hedwig von Schöneich. Aufgelöst waren ihre Locken, blaß ihr Gesicht, doch ein unheimliches Feuer brannte aus ihren Augen. Winselnd kroch der hungrige Hund zu ihren Füßen.

Geister der Nacht, rief sie mit angestrengter Stimme aus, helft mir das Werk vollbringen, rächen die verschmähte Liebe. Euch will ich mein Blut zu trinken geben und Euren Händen meinen Leib! —

Fast besinnungslos fiel sie auf's Angesicht. Lauter heulte der Sturm, und rollender Donner mischte sich unter das Getöse, zuckende Blitze zischten zur Erde, und dumpfes Gemurmel wie die Sprachen wacher Geister schlugen zu ihren Ohren und weckten sie aus der Betäubung. Jetzt goß sie eine Flüssigkeit auf den Kopf des Hundes, der plötzlich mit furchtbarem Geheul von dannen stürzte und mit den Zähnen in der Erde wühlte.

Helle Lichtflimmer tanzten vor ihren Augen, und ihr war, als ob die Leiber der Hingerichteten aus ihren Gräbern aufständen und die Knochenmänner einen Reigen um sie tanzten. Die Besinnung schien sie von Neuem verlassen zu wollen, das Getöse und Geschwirr um sie her hatte den höchsten Grad erreicht. Da fiel ihr ein, von der Salbe Gebrauch zu machen, welche ihr der Italiener im Eichenwalde gegeben. Sie rieb dieselbe in den Händen und fuhr dann über das Gesicht. Immer eifriger strich sie die Wangen und Stirn, drängte das Blut in die Herzkammern zurück, während ihr mattes Auge sich vergrößerte. Ha, was sehen meine Augen? rief sie mit vieler Kraftanstrengung und stürzte nach der Stelle, wo der rasende Hund in der Erde wühlte. — Ein furchtbarer Gewitterschlag endete das Brausen der Elemente, Hedwig stürzte zu Boden, und in dem Feuer des Blitzes wälzte sich der sterbende Hund.

V.

Auf die schauerliche Nacht brach ein freundlicher Morgen herein. — Die ganze Stadt Breslau war in Aufruhr, überall schaarten sich die Bürger zusammen, und von Munde zu Munde ertönte das Gerücht, daß der Herzog Heinrich von seinem Vetter, Herzog Boleslaus zu Liegnitz in der vergangenen Nacht in der Nähe von Breslau überfallen und gefangen fortgeführt worden wäre, daß ein Edler seines Hofes ihn verrathen habe. Die Breslauer hingen mit großer Liebe an diesem Herzog und wollten Alles aufbieten, ihn zu befreien.

An diesem Morgen, wo Alles in Bewegung war, stürzte durch die Straßen Hedwigs von Schöneichs geisterhafte Gestalt. Ihr Haar war aufgelöst, die Augen tiefliegend, das Gesicht weiß wie Kreide, keine Spur eines Lebens in ihr, die Lippen, Wangen, Alles glich einer fahlen Haut, das ganze Haupt einem Todtenkopfe. Entsetzt wich ihr Alles aus, ihr Weg ging nach der Dom-Insel, Niemand erkannte sie wieder. An der Gruft ihres Gatten blieb sie stehen, der Stein war weggewälzt, die Gruft leer.

Hier setzte sie sich auf einen Stein und nahm aus dem Busen jene Wurzel, die der hungrige Hund am Hochgerichte ausgescharrt, sie hatte ganz die Gestalt einer menschlichen Figur. Unter schauerlichem Lächeln verbarg sie ihren Zauber wieder an seine Stelle. Kann ich denn nicht mehr weinen, rief sie mit heiserer Stimme, sind das die Wirkungen, die Du mir versprochen, furchtbarer Mann? still, still, ich weiß ja schon Alles, mein Gatte — o ich Elende! — Nein, ich bin nicht elend, strafen will ich, rächen mich an dem, der mir seine fre-

velnde Hand zur That reichte; Adelbert, Adelbert, Treuloser, unter der Geisel meiner Hand sol Du sterben.

Sie sank in einen tiefen Schlaf, aus welchem sie erst zur Nacht erwachte. Sie ging auf's Schloß, wo Adelbert, welcher sich nach dem Verschwinden des Herzogs sofort die Regierung des Herzogthums angemaßt hatte, auf seinem Lager in ruhigem Schlaf begriffen war. Leise wie ein Gespenst der Nacht schlich sie sich durch die Gänge nach seinem Zimmer, welches eine matte Ampel erleuchtete. Die Geisterfrau legte ihre kalte Hand auf das Gesicht des Schlafenden: Treuloser, wach auf, der Hochzeittag bricht an; Eile, eile, ehe der gemordete Gatte mich einholt, Herzog bist Du von heut an, verrätherisch hast Du Deinen Vorgänger in die Hände seiner Feinde überliefert, wach auf!

Adelbert, welcher vollkommen angekleidet auf dem Lager ruhte, erwachte, die ganze Besonnenheit kehrte im Augenblick zurück; entsetzt sprang er vom Lager und griff entsetzenvoll nach seinem Schwert.

Was zitterst Du, fuhr Hedwig fort, kennst Du Hedwig von Schöneich nicht mehr, Deine Braut? Warst Du es nicht, der den Gift-Becher meinem Gatten reichte? Der mir auf dieser Stelle ewige Treue schwur? Warst Du es nicht, der gestern den Herzog an seine Feinde verrieth?

Tod Dir, furchtbare Hexengestalt, brüllte Adelbert, und hieb mit dem Schwerte nach ihr, sie aber streckte ihre Hand nach ihm und es war, als ob Feuer aus ihr sprühte, welches den Ritter blendete, daß er bestürzt zurückfuhr.

Fliehe, Meineidiger, doch mit den Rachegeiseln will ich Dich auf allen Deinen Wegen verfolgen, und wenn Du vor Mattigkeit darniederstürzest, so sollen Dich die Furien geleiten, bis Dich der Lavastrom des ewigen Fluches verschlingt.

Adelbert war geflohen, Hedwig aber blieb, die Schauder der vergangenen Nacht, und die schreckliche Gegenwart traten vor ihre Seele, es fiel ihr wie Schuppen von den Augen. O Gott, sind das die Freuden, die mir das Schicksal nach so vielen Leiden verheißen? Das Blut sprengt mir mein Herz, die Augen sind trocken, die Lippen kalt, hu, wie mich friert. — — Still, still, jammere nicht, Hedwig, Du hast ja den größten Schatz gefunden, ja ja, heraus mit Dir, verkünde mir, was ich thue! — Wie? der Buhle entflieht mit meiner Schwester? O weh! Du mußt ihn tödten; in der Rüstkammer liegt ein Harnisch, mit diesem decke Deine kalte Brust, mische Dich unter die Kämpfer und Dein Erscheinen wird den Feinden den Tod bringen.

Indessen war Adelbert halb todt vor Schrecken hinab in den Hof gestürzt und hatte die Knappen und Knechte geweckt, den Unhold zu fangen, der ihm Leids anthun wollte. Mit Fackeln und Windlichtern, mit Schwertern und Spießen stürmten sie nach dem Saale, wo Hedwig jetzt an einem Pfeiler, einer Grabes-Gestalt nicht unähnlich, lehnte, den Kopf auf ihre Hand gestützt.

Alle schauderten, Niemand aber wagte, Hand anzulegen, sie zu fangen, Niemand kannte sie, so entstellt waren ihre Gesichtszüge, und ihr ehemals hellglänzendes, kastanienbraunes Haar war seit der schaurigen Nacht schneeweiß geworden. So lehnte sie dort, die ehemals jugendliche Frau, ein Bild des Abscheus und Entsetzens.

Hedwig rührte sich nicht, sie schien einer Bildsäule gleich. Die Beherztesten drangen jetzt gegen sie ein und schleppten sie unter lautem Jubelgeschrei in das tiefste Gefängniß der Burg, sich freuend auf das Schauspiel am Morgen, wo sie hingerichtet werden würde.

Adelbert wagte nicht nahe zu treten, ihn erfaßte ein Beben, wie vor dem nahen Tode der Schrecken banger Frevel trat vor seine Seele. Heimlich wollte er aus dem Schlosse entfliehen; da vernahm er außerhalb der Schloßmauer dumpfes Waffengeklirr und Gemurmel von Männerstimmen. Er hatte sich nicht getäuscht, eine bewaffnete Schaar Bürger unter der Anführung jenes schwarzen Ritters mit dem rothen Federbusch, welcher dem Ritter Adelbert bereits einmal erschienen war, hatte die Eingänge des Thores besetzt und drang jetzt in den Schloßhof, den Ritter Adelbert wegen seines Verraths an dem Herzog zur Rechenschaft zu ziehen.

Das ist mein Tod! rief Adelbert in Verzweiflung, als er den schwarzen Ritter an der Spitze der Schaar gewahrte, er ergriff sein Schwert und wollte es sich in die Brust drücken, doch die Feigheit hinderte ihn daran.

Neben dem schwarzen Ritter gewahrte er Eduard in leichtem Knappenanzug, aber wohl bewaffnet, und sah mit Gewißheit, daß er verrathen sei. In der Seelenangst, zitternd vor einem nahen vielleicht schmählichen Tode, eilte er ungesehen durch die finstern Gänge in die unterirdischen Gewölbe und gelangte zu dem Wächter, welcher vor Hedwigs Gefängniß stand.

Ich will das Aeußerste wagen, sprach er zu sich selbst, in der Nähe des Scheusals sucht mich Niemand.

Er ließ den Wächter öffnen, worauf er ihm das Schwert durch die Brust stieß, damit Niemand Zeuge seines Aufenthaltsortes sei. Mit dem matten Lichte, welches der Wächter gehabt, erhellte er jetzt das Gefängniß.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

(Eingesandt.)

Lieber Herr Be. O Pachter!

Na sen se mal, Herr Be. O. Pachter, da is mir de vorge Woche ene schnurrige Geschichte vorgekommen, un icke kann doch nich umhin, dem geliebten Publikum davon in Kenntniß zu setzen. Et is nemlich von en alten Brief de Rede der mir so zufällig is in die Hände gekommen; ick komme nämlich uffen vergangenen Sontag von enen Spatziergang un geh so durch de Straßen Breslaus meinen Schlendergan, da komme ick den och bei den Wurschtladen in de Stadt Warschau vorbei, da, haste nicht gesehen, kricht uf enmal mein Magen det Kollern, un ick muß, wol oder ibel, rinter un ihn wat zu essen kofen; da kennen se sich eben mal denken, wie mir zu Muthe wurde, als ick de Freileins fragen hörte, »wat winschen se?« se sahen grade aus wie sonne ufgeblihte Monatsrose, als se mir det verlangte ibereicht hatten, womit ick meinen heiligen Leichnam befridigen konnte, ging ick raus, draußen uf de Straße dachte ick bei mir selbst, wat machste nu, Essen un nich Drinken, det get nich da hieß et Hans besinne dir, un mit enmal dut mir der Nußbom in de Gedanken fallen; Frisch gewacht is halb gewonnen, war meine Losung, ick also rinter; drinter denken se sich aber mal meinen Schreck, ick sah' vor Tabacksqualm kenen Menschen nich wie det man zugehen muß, da heßt et immer det Nußbombier ist ungesund un doch gehen so ville Menschen hin die et nich verdragen kennen, un kofen sich en Affen wenn se denn raußer kommen in de Luft sind se gewöhnlich stark halb sieben, et war mir daher beinah gar nich möglich enen Platz zu kriegen, denn da saß alles durcheinander, alt und jung, groß und klen, da wurde gedrunken un geplaudert, gespielt un och zur Verenderung en bisken mit de hibsche Mamsellkens gekramt, die immer recht videle um de Gäste rummer hoppen.

Aber potz Krieg, Bommen und Granaten, ick vergesse gans un gar wat ick egentlich wollte, ick setzte mir also in ene noch lehre Ecke un lasse mir da mein Brot, Fleisch un de Gemengte recht gut schmecken. Jetzt erscht fiel mein Oge uf det Papier, un wie erstaunte ick, da enen langen Brief vor de Ogen zu kriegen, ick kann aber go nicht begreifen, wie die Warschauwurstladenfreileins son Papier kennen aus de Hende geben, wo doch so viel Lehrreiches und Nützliches drin stehen dut, bei dessen Durchlesung fielen mir de Schuppen von den Ogen, un der Gedanke fur mir durch den Kopp alles dieses der jungen Mädchenwelt zu offenbahren, denn dazu muss et doch geschrieben worden sind.

Ick nehme mir daher die Freiheid lieber Herr Be. O. Pachter, un du die paar Zeilen an Ihnen schicken, ste werden doch wohl so gut sint un dieselben en Pletzken in Ihr so weit un breit berihmtes Blatt erloben.

Brief einer alten Jungfer an noch unverheirathete Mädchen.

Wenn ich gleich nie das bittersüße Joch der Ehe getragen habe, und auch keine Aussicht mehr vorhanden ist, daß mich Amor mit dem bräutlichen Kranze je schmücken werde; ist mir doch die Liebe mit ihrem Gefolge nicht ganz unbekannt geblieben, und ich habe in dem Geleite derselben nach einer ziemlichen Reihe von Jahren theils an mir, theils an Andern manche Erfahrungen gemacht, die ich euch, ihr heirathslustigen Mädchen, mit meinen Ansichten zu eurem Nutzen und Frommen mittheilen will. — Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß alle jungen Mädchen vor Begierde brennen, eine Reise nach Mannheim

zu machen, und eben so ist es der sehnlichste Wunsch der meisten jungen Männer, sich nach Frauenstein zu begeben. Allein die Reise nach beiden Orten ist mit Schwierigkeiten verbunden und oft werden unrichtige Wege eingeschlagen.

Gewöhnlich erreichen die Mädchen aus Schönhausen sehr bald ihr Ziel, besonders wenn sie hübsches Reisegeld und die Aussicht haben, einen alten Onkel in der goldnen Aue zu beerben. Solche Mädchen sind freilich vor vielen andern zu beneiden, allein die Liebe, sagt man, ist blind, und da ereignet sich denn bisweilen der Fall, daß sie an Glückstadt vorbei reisen, und es nie zu sehen bekommen. Darum rathe ich allen jungen Mädchen auf ihrer Reise nach Mannheim, nie den Weg über Eilenburg zu nehmen, sonden sich hübsch eine Zeitlang in Wartenberg aufzuhalten, und den Weg und das Wetter zu prüfen. — Junge Mädchen, besonders solche, deren Wangen in Rothenberg gebohren, und in Rosenberg erzogen sind, müssen sich vorzüglich vor denjenigen Männern in Acht nehmen, die viel über Loben und Reizenstein sprechen, denn in der Regel ist anzunehmen, daß solche aus Windschacht sind, und es nicht so meinen, wie sie sprechen. Solchen Windbeuteln geht weit aus dem Wege, und am allerwenigsten laßt euch darauf ein, eine Reise nach Kußnacht mit ihnen zu machen, denn Gott Hymen hat von diesem Orte aus schon viele junge Mädchen zur Strafe nach Ammendorf geschickt, von wo sie sich dann gewöhnlich über Gramsdorf und Bleichrode nach Elend oder gar nach Sargstadt begeben haben. Nein, wollt ihr einem Manne eure Liebe schenken, so reiset nach Guteswegen und Wackersleben, dort werdet ihr den finden, den euer Herz sucht. Und könnt ihr dann eurem Erwählten die Versicherung geben, daß ihr aus Liebenwerda und Treuenbrietzen zu ihm gekommen seid, dann werdet ihr gewiß euren Wohnsitz in Freudenberg aufschlagen und manche Reise nach Ludwigslust machen.

Wenn ihr nun, ihr harrenden und schmachtenden Mädchen, auf eurer Liebesbahn in Sigesleben eingezogen seid, dann ist es nicht nur Pflicht, daß ihr euren Gatten zärtlich liebt, und ihm in allen Stücken treu, hold und gewärtig seid, nein, ihr müßt euch als tüchtige Hausfrau zeigen, daß dazu mehr gehört, als ein wenig Sticken und Stricken, sich putzen und musiciren, aus dem Fenster sehen und coquettiren, Mazur tanzen und graziös auf dem Sopha sitzen, das brauche ich euch wohl nicht erst zu sagen, denn alle die Künste, wenn mitunter auch nützlich und angenehm, sind doch mit geringer Ausnahme zu entbehren, und für den Haushalt nicht geradehin nothwendig. Vorzüglich aber befleißigt euch der Wirthschaftlichkeit, verschwendet für unnöthige Sachen, namentlich für Putz nicht so viel Geld, sondern seid mit dem letztern stets aus Anhalt. Auch sehet euch hübsch in Kochstadt um, damit, wenn euer Gatte sich nach des Tages Last und Hitze nach Eßlingen begeben will, er nicht immer Speisen findet, die in Salzwedel und Wassersleben zubereitet sind; einfach, aber aus Würzburg sei eure Kost. — Viel Putz am Leibe taugt nicht, einfach wie wie die Kost, muß auch die Kleidung sein, und ihr müßt stets erscheinen, als wenn ihr aus Ebendorf wäret, und in eurem Hause muß es aussehen, als wenn man sich in Reinstädt befände. Das dachte ich vor Kurzem auch, als ich bei einem jungen Ehepaare zum Besuch war. Ich begab mich nämlich, fast taumelnd vor Müdigkeit zur Ruhe, deren ich nach den Strapatzen einer langen Reise sehr bedurfte. Kaum glaubte ich mich in Reinstädt niedergelegt zu haben, so war mir's, als würde ich mit tausend Nadeln gezwickt und mit Brennesseln gegeißelt; denn wißt ich mußte über Wanzleben und Unruhstadt, wo ich eine der gefährlichsten Nächte meines Lebens zubrachte. — Von dem Schalten und Walten der Frau hängt des Hauses Glück und Friede ab. Findet es der Mann daheim nicht, was ist die Folge davon? Der Mann sucht dieselben außerhalb; er geht gewöhnlich jeden Abend nach Bierstein oder Weinsberg, und kehrt meistens erst spät zurück. Gar oft begegnete sich ein solches Ehepaar in Querfurt oder Grobzig, und einmal soll es sich sogar nach Gerbstadt und Stockholm begeben haben. — Darum, ihr jungen Mädchen, prüft gehörig, ehe ihr die Reise nach Mannheim antretet, ob ihr auch euren Gatten in der Folge nach Glücksstadt begleiten könnt, eignet euch frühzeitig die Tugenden einer guten Hausfrau an, damit ihr dareinst einen Schritt nicht bereuet, sondern euch mit frohem und zufriedenem Herzen ein »Wohl mit!« zurufen könnt, gleichsam als wäret ihr aus Wohlau, und bleibet daselbst.

Nich war, mein lieber Herr Be. O. Pachter, urteilen se mal selbst, wie kennen woll solche Freileins so en werthfolles Papier aus de Hende geben, un noch dazu so enen alten verliebten Kauz wie ick bin, wenn ick man sokennte, wie ick nich kann, so ginge meine Perschon uf den ElisaBett Durm bei de Schlafmitze un schlige so lange an die Klocke, bis alle Menschen ruffer kocken wirden, un denn wirde ick die ganze Geschichte vor die Oren der erstaunten Menschheit ausposaunen, ach wie wirden da die Mamsells für Gesichter machen, wenn sie die lange Gardinenpredigt von wegen det Heirathen heren wirden.

Ick habe aber doch meine Schuldigkeit gedan, nicht war Herr Be O Pachter, det missen se mir doch uf de Ehre nachsagen, wenn man so wat nich mal sollte an des Dageslicht bringen, denn hert ga zuletzt alles uf, un wenn alles ufhert, denn verschwinde ick un mein Heirathsbrief, die Mamsells un de alte Gumfern och wenn det alles nicht mer da is, denn wes ick nich, wat die andern anfangen sollen, da wird sich denn wahrscheinlich ener nach den andern verkrimmeln, bis die letzte det Lied singen wird: »Alle Menschen missen sterben.«

Ick verbleibe bis auf Wiedersehn Ihr ollergehorsamster Diener

Bavaria. Carl Wbr.

Lokales.

*** Die schon oft nachtheilig gewordene Unvorsichtigkeit mancher Arbeiter bei Dachdeckungen, zu welchen Feuer erforderlich ist, hätte auch am 18. d. M. wieder zu Unglück Anlaß geben können, wenn es nicht zeitig genug entdeckt worden wäre. Auf dem neuerbauten Hause Nro. 7 der Friedrich Wilhelmsstraße waren am gedachten Tage 3 Klempnergesellen mit Auflegung von Zinkplatten beschäftigt gewesen, wobei sie Feuer bedurft und es beim Schlusse der Arbeit unsorgfältig ausgegossen hatten. Abends sah man bei heftigem Winde Funken von dem Dache fliegen, und als man dasselbe bestieg, wurden die sämmtlichen Kohlen, deren sie sich bei der Arbeit bedient hatten, in Gluth gefunden.

*** Am 24. d. Vormittags fiel ein $8\frac{1}{2}$ Jahr alter Knabe unweit der Goldbrücke in den Oder-Kanal. Er wurde sofort, aber leblos, herausgezogen, und alle versuchte Wiederbelebungs-Mittel blieben erfolglos.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1269 Scheffel Waizen, 2004 Scheffel Roggen, 548 Scheffel Gerste, und 1018 Scheffel Hafer

---

*** Auf dem am 21. und 22. d. M. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte für welchen wegen des viel besprochenen Futtermangels die Ausbietung einer ungewöhnlich starken Zahl Zug- und Schlachtviehes und ein Sinken des Kaufpreises derselben erwartet wurde, waren auch c. 1400 Stück Pferde, 180 Stück Ochsen, 35 Stück Kühe und 465 Stück Schweine feilgeboten.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 38 Schiffe mit Eisen, 22 Schiffe mit Zink, 5 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Mehl, 2 Schiffe mit Roggen, 2 Schiffe mit Blech, 3 Schiffe mit Steinkohlen, 9 Schiffe mit Raps, 80 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Gips, 1 Schiff mit Kalk, 47 Gänge Brennholz und 31 Gänge Bauholz.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 20 bis 27 November sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Brieg 3772 Personen befördert worden. Die Einnahme belief sich auf 1753 Thaler.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 19. bis 26. Novemb. sind in Breslau als verstorben angemeldet 70 Personen (41 männl., 29 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 5; unter einem Jahre 19; von 1—5 Jahren 10; von 5—10 Jahren 6; von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital......13.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....4.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........3.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Nov.					
13.	d. Pflanzgärtner Karkus S.	kath.	Krämpfe	—	10
17.	Bäckermstr. D. Nowack	ev.	Schlag	62	—
	Wittwe A. Mertin	ev.	Wochenbettfieber	35	—
	d. Tagarbeiter Klein S.	ev.	Masern	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Pocken	1	3
	Almosengenossin M. Liebetanz	kath.	Wassersucht	75	—
18.	Tagarbeiter W. Fuhrmann	kath.	Rückenm.erschüt.	56	—
	Tagarbeiter F. Gagiola	kath.	Lungenschwindsf.	62	—
	Dienstmädchen J. Nestripke	ev.	Lungenentzünd.	29	—
	d. Schlossermstr. Müller S.	ev.	Krämpfe	—	4
	Mehlträger L. Schwarz	ev.	Pocken	34	—
	d. Tapezier Elsasser T.	ev.	Gehirnschlag	7	1
	d. Tischler Rolle T.	ev.	Pocken	—	4¼
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	⅕
	d. Barbier Bretschneider S.	ev.	Abzehrung	1	7
	Handschuhmacher G. Reinisch	ev.	Gicht	34	—
19.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—
	Wittwe C. Hoffmann	ev.	Lungenschwdsf.	52	—
	Tagarbeiter C. Schaufel	ev.	Pocken	45	—
	Unverehl. Wuttke	ev.	Alterschwäche	72	—
	d. Lohnkutscher Weiß S.	ev.	Abzehrung	6	—
	Hospitalitin R. Müller	ev.	Wassersucht	68	—
	Schäferknecht G. Stab	ev.	Gicht	43	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1½
	1 unehl. S.	ev.	Blausucht	—	⅔
	d. Schuhmachergef. Kornthal T.	kath.	Schlagfluß	—	1
	d. Tagarbeiter Gnerlich S.	—	Todtgeboren	—	—

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Nov.					
20.	Nätherin F. Elsner	kath.	Wassersucht	42	—
	Schneidergef. R. Hardt	ev.	Lungenschwdsf.	36	—
	d. Haushälter Woyganowska T.	kath.	gast. nerv. Fieber	3	8
	Tagarbeiter F. Neumann	ev.	Alterschwäche	65	—
	Hutmacher J. Ullmann	ev.	Zehrfieber	62	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	2	6
	d. Pflanzgärtner Rode T.	ev.	Krämpfe	—	½
	d. Bäckergef. Giesel T.	kath.	Pocken	—	4
21.	Schneidergef. W. Schimke	ev.	Lungensucht	36	—
	d. Tagarbeiter Friedrich Fr.	ev.	Lungensucht	46	—
	Wittwe S. Krebs	ev.	Auszehrung	72	3
	d. Tagarb. Leschwitz S.	ev.	Brustentzünd.	8	—
	d. Tagarbeiter Zirkel T.	ev.	Bräune	2	9
	d. Schuhmachermstr. Nemela S.	kath.	Krämpfe	—	9
	d. Tagarbeiter Senftleben T.	kath.	Pocken	—	6
	1 unehl. T.	ev.	Pocken	—	3½
	d. Tagarbeiter Klein S.	—	Todtgeboren	—	—
	d. Branntweinbr. Auwand T.	ev.	Lungenentzünd.	1	7
	Unverehl. Heilmann	kath.	Lungenlähmung.	60	—
	d. Nagelschmied Eichner T.	—	Todtgeboren	—	—
22.	d. Eisenbahnarbeiter Kobel S.	ev.	Abzehrung	3	3
	Wittwe R. Banke	ev.	Lungenentzünd.	81	—
	d. Tapezier Weniger T.	ev.	Krämpfe	—	2¼
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	9
	d. Tagarbeiter Beck T.	ev.	Abzehrung	—	2
	d. Destillateur Hübel S.	ev.	Masern	1	¾
	1 unehl. S.	ev.	Masern	—	1¼
23.	d. Tagarbeiter Betzky S.	kath.	Abzehrung	—	6
	Kattundrucker H. Schrobach	ev.	Lungenlähmung.	62	—
	Tischlermstr. G. Boseck	ref.	Leberentzünd.	51	6
	d. Schuhmacher Heinrich S.	ev.	Masern	3	3
	d. Schuhm. Mstr. Winzenburg S.	kath.	Masern	1	5
	d. Kaufmann Tietze S.	ev.	Masern	—	11
	Königl. Justiz-Rath C. Mücke	kath.	brandige Rose	64	—
24.	Conventualin R. Jantschke	kath.	Schwindsucht	39	—
	Tagarbeiter J. Nuß	kath.	Stickfluß	44	—
	Dienstmagd J. Wolf	ev.	Schwindsucht	27	—
	d. Tischlermstr. Wuchert S.	kath.	Ertrunken	8	6
	d. Tagarbeiter Haber S.	ev.	Abzehrung	6	—
	d. Getreidehändler Nipke S.	ev.	Pocken	—	1⅛
	d. Tischlergef. Mächtig S.	—	Todtgeboren	—	—
25.	Agent J. Speier	jüd.	Erhängt	50	—
	verwtt. Major v. Köhlichen	ev.	Lungensucht	69	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Hrn. Schönbrunn p. Adr. des Herrn Kaufmann Cuny, vom 23. d. M.
2) An Hrn. Aktuarius Hildebrand, vom 23. d. M.
3) An Frau Oberlehrer Ottow, v. 24. d. M.
4) An den Feilhauer Hrn. Stade, Burgfeld Nr. 4, vom 23. d. M.
5) An den Schnhmachermstr. Hrn. Seifert, vom 25. d. M.
6) An Frau Gräfin v. Henckel, v. 27. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 28. November 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 29. Novbr., zum Benefiz für Demoiselle **Spatzer**, zum ersten Male: „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Franz. des Scribe übersetzt von Castelli. Musik von **G. Meyerbeer.**

Vermischte Anzeigen.

Urania.

Dienstag, den 29. November, zum Besten des Bürgerrettungs-Instituts:

Das Donauweibchen.

Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten, Musik von Kauer.

Der Vorstand.

Doppelflinten und Büchsflinten von Paris, Lüttich und Herzberg, empfehlen Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40, ohnweit der grünen Röhre.

Palitot- und Burnus-Stoffe,

so wie eine große Auswahl von **Bukskings** in den neuesten Dessins empfiehlt

die neu etablirte Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren von

Heinrich Hirsch,

Ohlauer Straße Nr. 87, in der goldnen Krone.

Die Federposen-Fabrik des Friedr. Meyer,

Breslau, Schuhbrücke Nr. 16,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager diverser Federposen zu den billigsten, aber festen Preisen. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und Preis-Verzeichnisse werden **gratis** verabreicht.

Die Spitzen-Niederlage, Schweidnitzer Straße Nr. 30, 1. Etage, empfiehlt zu bevorstehendem Feste ihre schönste Auswahl von den feinsten Stickereien in Spitzen und Application, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen, und erlauben uns noch darauf aufmerksam zu machen, daß wir gesonnen sind, nächste Woche eine Ausstellung zu veranstalten, worüber Zeitungen und Blätter das Nähere sagen werden.

Dresden und Breslau, den 29. November 1842.

Schöne weiße **Gänseleber** kauft fortwährend und bezahlt den höchsten Preis dafür: die Pasteten- und Wurstwaaren-Fabrik von

C. F. Dietrich,

Schmiedebrücke Nr. 67.

Alle Diejenigen, welche etwas zu Nähen, als Hemden 2c., oder zu Stricken haben, können sich melden, **Messergasse Nr. 20,** 3 Stiegen hoch, vornheraus.

Veränderungshalber ist eine **freundliche Wohnung,** von einer Stube und zwei Alkoven, vornheraus, zu Weihnachten zu vermiethen; auch steht daselbst ein Flügel billig zum Verkauf. Das Nähere:

Roßmarkt Nr. 9, 3 Stiegen.

Ausgezeichnet schönes, gesundes Birken-, Eichen-, Erlen- und Kiefer-Leibholz 1ster und 2ter Klasse, erhielten neuerdings in großen Quantitäten und empfehlen solches, sowohl in Scheiten als auch gesägt und klein gespalten:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Zur Erlernung der Buchbinderei und Galanterie-Arbeit findet ein gesitteter **Knabe** ein baldiges Unterkommen bei

C. F. Pohlmann, Schmiedebrücke Nr. 58.

Eine **Fisch-Bude** ist billig bald zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres:

Nikolaistraße Nr. 67, par terre.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.